

...und immer höher immer weiter...

frei nach dem Refrainbeginn eines fröhlichen Fahrtenliedes machten sich drei Kreuzpfadfinder aus der Siedlung Martin Niemöller in Bingen am 12. Februar 2010 auf nach Neustadt an der Weinstraße.

Vom Binger Hauptbahnhof ging es mit dem Zug in reichlichen zwei Stunden zu der Stadt am Rande des schönen Pfälzer Waldes. Was wir nicht wussten war, dass der Neuschnee der vergangenen Tage die Wanderungen zu einem wunderbaren Wintererlebnis in unberührter tief verschneiter Natur machen würde. Doch zunächst galt es vom Bahnhof die Jugendherberge zu finden, dort die Zimmer zu beziehen und das Abendessen zu genießen. Anschließend folgte eine Lektion in Kartenkunde, wobei die Route des kommenden Tages und mögliche Varianten dieser erörtert wurden. Unterstützung erhielten wir spontan von zwei zufällig anwesenden Kreuzpfadfindern des VCP aus Hambach, die mit Ihrer Ortskenntnis auch schöne Zeltplätze für mögliche Siedlungslager empfehlen konnten.

Am nächsten Morgen ging es gleich nach dem Frühstück bergauf. Wir hatten beschlossen, die Wanderungsbedingungen erst einmal zu prüfen und den Aufstieg an den Beginn der Tour zu legen. Zu unserem Glück waren wir nicht die ersten, die den Weg nach dem Schneefall gegangen sind, so musste nicht ständig nach möglichen Wegzweigungen gesucht werden. Zugegeben, der Schnee machte den Aufstieg nicht leichter, manchmal wurden aus einem Schritt schnell zwei oder mehr. Wer hinten lief hatte die besondere Freude, die Ausfallschritte der Vorgänger beobachten zu können. So waren wir froh, als das

Haus auf dem hohen Loog (620 m ü. NN) in Sichtweite kam, hieß das doch, dass der längste Aufstieg bewältigt war. Aber hier galt „... und immer höher immer weiter...“.



ganzen Aufstieg begleitete uns das Lied und es wurde in den verschiedensten Variationen gepfiffen und gesungen. Wir gingen daher an der verlockenden Hütte vorbei, denn das „größere“ Ziel – der Kalmit lockte. Der Aufstieg auf den höchsten Berg im Pfälzer Wald (673m ü. NN) lockte. Allerdings war der Weg unter dem frischen Schnee recht vereist, so dass immer wieder kleine (und große) Ausrutscher die Sache noch mal



ziemlich anstrengend machten. Aber dann war es soweit, kurz vor Mittag standen wir vor dem Kalmit-Haus und hatten von Neustadt aus rund 530 Höhenmeter bewältigt. Da war dann auch ein heißer Kakao oder Tee sehr willkommen. Was wir beim Aufstieg durch die Ausrutscher mehrfach gelaufen sind, fiel uns beim Abstieg dann leichter. So waren wir in null komma nix beim Felsenmeer angekommen, von da aus ging es über die Hüttenberghütte mit tollem Ausblick auf die Rheinebene immer mehr abwärts, bis wir am Parkplatz an der Hüttenhohl standen. Dort war der richtige Weg durch mehr oder weniger unbetretenen Neuschnee kaum auszumachen und wir entschieden uns daher unbewusst für einen Umweg. Es ging weiterhin durchs Finstertal bergab, allerdings kostete jeder Schritt Kraft, da man immer recht tief einsank und Schnee vor sich her schob. Aber



irgendwann landeten wir im Kaltenbrunner Tal an der Kaltenbrunner Hütte. Aber jetzt gab es keine Pause mehr, denn es zog uns doch sehr in Richtung Jugendherberge. Der Weg war



jetzt wieder ausgetretener und man spürte deutlich die Erleichterung beim Gehen. Nun nicht mehr „immer höher“ aber dafür „immer weiter“. Denn der Gedanke, die teilweise nassen Schuhe auszuziehen und die Beine mal hochzulegen lockte und brachte neue Kraft für den Endspurt. Nach dem letzten kurzen Stück durch die Stadt, standen wir geschafft aber froh vor unserem Quartier. Nach dem Abendbrot kamen im herbergseigenen Bistro bei alkoholfreien Getränken (wir hatten schließlich Kluft an!) Traditionen und Geschichte der CPD zur Sprache und wurden genauer beleuchtet, letztlich auch im Kontext zu unserer Siedlung. Aber nach diesem Tag waren wir doch alle recht geschafft, so dass wir nicht wie die

anwesende Konfirmandengruppe bis weit nach Mitternacht mit dem Zubettgehen warteten.

Am Sonntag stand nach dem Räumen der Zimmer und dem Frühstück der Gottesdienstbesuch in der schönen gotischen Stiftskirche auf dem Plan. Die Kirche ist durch eine Wand geteilt, in dem einen Teil findet der evangelische Gottesdienst statt und in dem anderen Teil die katholische Messe. Nach dem Gottesdienst mit Abendmahl und voller Kirche (auch durch die Konfirmandengruppe) zog es uns zum Bahnhof. Jedoch nicht, um

den nächsten Zug in Richtung Bingen zu nehmen, sondern nur um unser Gesamtgepäck für ein Weilchen abzugeben. Denn auch am Sonntag hieß es „und immer höher, immer weiter“. Zunächst ging es ganz unbeschwert bei Sonnenschein und gesummt Liedern an den Weinhängen immer bergan auf die Wolfsburgruine. Aber auch hier war noch nicht Schluss, denn der Weinbiet wollte noch bezwungen werden. Anfangs ging es dann doch sehr steil bergan (glücklicherweise ohne Gepäck), aber wieder durch nahezu unberührte Winterlandschaft, die einen immer neu über Gottes Schöpfung staunen lässt. Nach der Karte hätten wir schon längst da sein müssen, aber irgendwie zog sich der Weg ganz schön hin. Dennoch erblickten wir irgendwann noch einen Hügel auf dem Gipfel, auf dem schließlich



das ersehnte Haus stand. Also wurden noch mal die Füße in die Hand genommen um auch diese letzte Hürde (554 m ü. NN) zu nehmen. Oben angekommen wollten wir dann nicht gleich wieder runter, sondern haben uns noch einen Tee, bzw. Kaffee gegönnt. Im Gegensatz zum Kalmit-Haus war die Wirtschaft auf dem Weinbiet recht gut besucht. Mancher Gast hatte es so eilig beim Essen, dass auch der

Fahradhelm gleich auf dem Kopf blieb, während andere mehr auszogen als dem Nachbarn lieb war. Uns hielt es nicht lange in der lauten Hütte, wollten wir noch einen schönen Abstieg genießen und dann auch irgendwann am Zug sein. Der Rückweg wurde für das ein oder andere Knie noch zu einer rechten Bewährungsprobe, waren die Gelenke und Muskeln nach der Winterpause durch den vorangegangenen Wandertag schon ganz schön beansprucht worden. Aber schließlich tauchten doch die ersten Häuser wieder auf, ungeräumte Fußwege „erfreuten“ das Wanderherz und wir haben sogar theoretisch den Zug um 15.00 noch bekommen. Praktisch scheiterte eine Mitfahrt nur an der fehlenden Fahrkarte. So zog der Zug mit bösen Blicken ohne uns ab. Das Problem waren die Fahrkartenautomaten, die nicht gerade zahlreich vorhanden waren und auch nicht jeden Schein oder Karte akzeptierten. Aber wir hatten dann eine reichliche halbe Stunde Zeit, um Fahrkarten zu besorgen und schließlich saßen wir mehr oder minder erschöpft im Zug nach Kaiserlautern, wo schon der nächste Zug wartete, der uns „immer weiter“ nach Bingen bringen sollte. Auf der Fahrt dahin ließen wir das Wochenende und andere Planungen noch mal leben und waren uns einig, dass der Pfälzer Wald ein schönes erreichbares Ziel bleiben wird. Nicht zuletzt: „Es bleibt die Sehnsucht uns' Begleiter und alle Welt ist uns Quartier.“